

Dokumentation

ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“, Mariazell (Steiermark)

Datum & Ort: 10. & 11. April 2018, Stadtamtssaal Mariazell, Steiermark

Dienstag, 10. April 2018

13:30 Eintreffen & Kaffee

14:00 Begrüßung & Kennenlernen

- Bgm. Manfred SEEBACHER, Bürgermeister Stadtgemeinde Mariazell
 - Federführung der ÖREK-Partnerschaft
 - TeilnehmerInnen Mariazell & Obersteiermark Ost, Mitglieder der ÖREK-Partnerschaft
-

**14:30 – Voneinander Lernen I – Austausch von Herausforderungen und Ideen zu
18:00 Infrastruktur, innovativem Management und Finanzierungsmodellen**

- Bgm. Manfred SEEBACHER (Stadtgemeinde Mariazell) gemeinsam mit Karin DULLNIG und Daniela LIST (beide Ecoversum)
- Bgm. Christian GENSCHOFER (Gemeinde Trebesing, Kärnten) & Christine SITTER (Regionalmanagement Nockregion)
- Georg KANHÄUSER (Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung, Referat „Infrastruktur und Standortentwicklung“): Strategischer und systematischer Einsatz von Mitteln zur Erhaltung & Weiterentwicklung wichtiger Infrastruktur

Voneinander Lernen II – Reflexion zur Kommunikation & Handlungsoptionen aus der ÖREK-Partnerschaft

- Wie reden wir über Regionen mit Bevölkerungsrückgang?
Reflexion zu einer neuen Erzählung (Narrativ)
- Was können diese Regionen tun?
Reflexion der Analyseergebnisse & Handlungsoptionen (ExpertInnenpapier)

Zusammenfassung des Tages und Abschluss

18:30 Abendessen (Einladung ins Hotel Scherfler, Wiener Straße 7, 8630 Mariazell)

Mittwoch, 11. April 2018

08:30 Treffpunkt beim Stadtamt, gemeinsame Fahrt zum Gesundheitszentrum

**08:45- Voneinander Lernen III – Gesundheitszentrum Mariazell als Good-Practice Modell
12:00 für Regionen**

- Besichtigung des Gesundheitszentrums & Einführung in das Modell durch Patrick Thomas KILLMAIER, Ärztlicher Leiter, Gesundheitszentrum Mariazell und Bernd LEINICH, Gesundheitsfonds Steiermark

Kaffeepause

Gemeinsame Erkenntnisse & Abschluss

- Sammlung der Erkenntnisse zu den drei Elementen des „Voneinander Lernens“
-

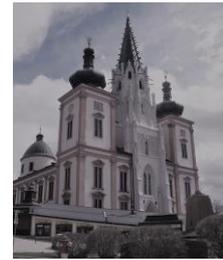
12:00 Ende der Veranstaltung

Die Dialogveranstaltung ist eine Veranstaltung der ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“, gemeinsam durchgeführt mit der Stadtgemeinde Mariazell und dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Moderation: Sabine VOLGGER, wikopreventk.

Kurzdokumentation

Begrüßung & Kennenlernen

- Bgm. Manfred SEEBACHER, Bürgermeister Stadtgemeinde Mariazell
- Markus STADLER, Vertreter der Federführung der ÖREK-Partnerschaft
- TeilnehmerInnen aus Mariazell & Region Obersteiermark Ost, Mitglieder der ÖREK-Partnerschaft



Bgm. Manfred SEEBACHER (Bürgermeister Stadtgemeinde Mariazell) begrüßt alle TeilnehmerInnen sehr herzlich im Stadtsaal von Mariazell und bedankt sich für das Interesse an der Veranstaltung. Bgm. Seebacher ist es ein großes Anliegen, auf die Herausforderungen des ländlichen Raums hinzuweisen und ein Verständnis hinsichtlich der zukünftigen Herausforderungen und Entwicklungsoptionen aufzubauen. In den letzten Jahren hat sich in Mariazell in struktureller Hinsicht einiges getan, da die Gemeinde im Zuge der Strukturreform in der Steiermark mit drei weiteren Gemeinden (Gußwerk, Halltal, St. Sebastian) fusioniert wurde. Die Fläche der Stadtgemeinde ist nun – bei 3.886 EinwohnerInnen – mit 413,5 km² fast so groß wie jene Wiens mit 414,6 km² (bei 1,87 Mio. EinwohnerInnen, zweitgrößte Gemeinde Österreichs). Die Gemeinde hat 47 kommunale Hochbauten sowie gut 46 km Gemeindestraßen zu verwalten; im Infrastrukturbereich stellen vor allem Wasser- und Abwasserversorgung in einem so großen Gemeindegebiet eine Herausforderung dar. Für die Stadtgemeinde stellt sich dabei die Frage, wie die notwendige Infrastruktur aufrechterhalten und eine gute Basis für die Zukunft gewährleistet werden kann.

Markus STADLER (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, BMNT) begrüßt die Anwesenden bei der nun 2. Dialogveranstaltung dieser ÖREK-Partnerschaft. Er bedankt sich sehr herzlich für die Möglichkeit, die Überlegungen der ÖREK-Partnerschaft vor Ort in Mariazell beraten zu können. Er erläutert, dass ÖREK-Partnerschaften thematische Arbeitsgruppen sind, die sich mit Themen des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts (ÖREK) beschäftigen. Das ÖREK ist eine gemeinsame Strategie zur räumlichen Entwicklung, verabschiedet von allen Mitgliedern der ÖROK (Bund, Länder, Gemeinden, Wirtschafts- und Sozialpartner). Da das Thema der demografischen Entwicklung und der räumlich unterschiedlichen Ausprägungen auch im ÖREK eine sehr wichtige Rolle einnimmt, hat sich eine Gruppe unter der Federführung des BMNT und des Landes Tirol die Bearbeitung vorgenommen – eben die ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ (Informationen siehe: <http://www.oerok.gv.at/index.php?id=1227>).

In einem ersten Schritt wurden Analysen zu verschiedenen Gesichtspunkten bearbeitet, **Helmut HIESS** (Rosinak & Partner) wird Kernergebnisse dazu vorstellen. Ein weiteres sehr wichtiges Thema dieser ÖREK-Partnerschaft ist aber auch das Thema der Kommunikation. Dabei wird überlegt, wie über Regionen mit Bevölkerungsrückgang gesprochen wird, ob und wie diese „Sprachbilder“ der Realität entsprechen und wie Kommunikation eigentlich wirkt. Wichtig wäre es aus Sicht der Partnerschaft, einen Perspektivenwechsel zu vollziehen, den Fokus auf jene Menschen zu richten, „die da sind“ und auf eine entsprechende Lebensqualität vor Ort abzielen. Ein bedeutendes Anliegen der ÖREK-Partnerschaft ist es daher, die Zwischenergebnisse auch mit EntscheidungsträgerInnen vor Ort zu beraten. Genau dazu soll die Veranstaltung dienen, STADLER lädt noch einmal alle TeilnehmerInnen herzlich zu einem offenen Austausch ein.



Sabine VOLGGER (wikipreventk, Moderation) stellt das Programm der Veranstaltung vor, das sich entlang drei verschiedener Ebenen des „Voneinander Lernens“ orientiert: Gestartet werden soll mit einem Austausch zu Herausforderungen und Ideen zu Infrastruktur, innovativem Management und Finanzierungsmodellen; konkrete Beispiele und Herangehensweisen aus der Steiermark und Kärnten – der Gemeinde Trebesing – werden hier vorgestellt. Anschließend werden die TeilnehmerInnen zu einer Reflexion von Ergebnissen und möglichen Handlungsoptionen, die in der ÖREK-Partnerschaft erarbeitet wurden, eingeladen. Am zweiten Veranstaltungstag wird zum dritten Aspekt des „Voneinander Lernens“ das Gesundheitszentrum Mariazell vorgestellt und zur Diskussion eingeladen.

Voneinander Lernen I – Austausch von Herausforderungen und Ideen zu Infrastruktur, innovativem Management und Finanzierungsmodellen

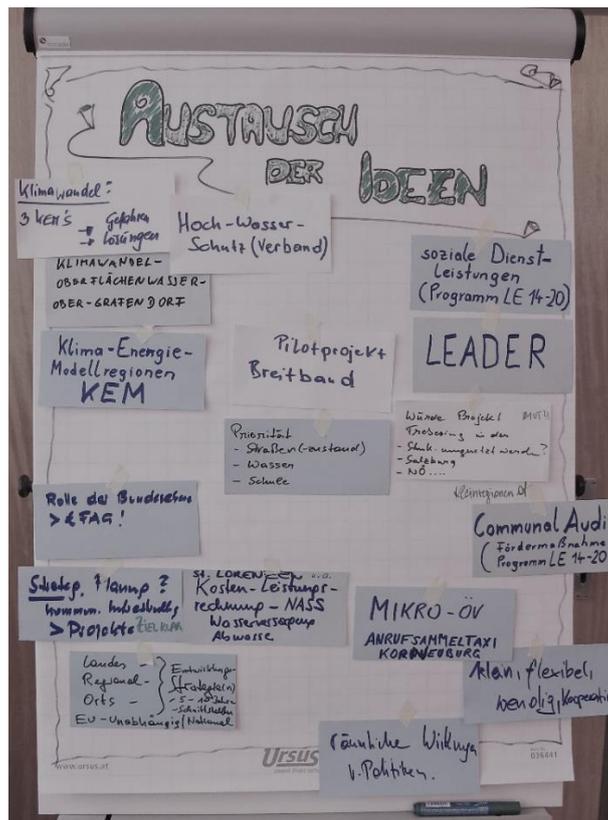
- **Bgm. Manfred SEEBACHER** (Stadtgemeinde Mariazell), **Karin DULLNIG** und **Daniela LIST** (beide Ecoversum) präsentieren Erfahrungen und Ansatzmöglichkeiten aus einem Prozess zur Bewusstseinsbildung in der Erhaltung der kommunalen technischen Infrastruktur in der Stadtgemeinde Mariazell (Themen: kommunale Hochbauten, Gemeindestraßen, Kommunale Wasser- und Abwasserentsorgung, Hochwasserschutz, Veränderungsprozesse).
- **Bgm. Christian GENSHOFER** (Gemeinde Trebesing, Kärnten) & **Christine SITTER** (Regionalmanagement Nockregion) berichten über die lokale Entwicklungsstrategie in der Nockregion (Herausforderungen Geburtenrückgang, finanzielle Ressourcen, Handlungsspielraum) sowie konkrete Projekte entlang dieser Strategie in der Gemeinde Trebesing (Eckdaten zur Gemeinde, Projekt Generationen in Trebesing – Kindergarten).
- **Georg KANHÄUSER** (Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung, Referat „Infrastruktur und Standortentwicklung“) informiert über die Vorgehensweise des Landes Steiermark in Abstimmung mit den Gemeinden zum strategischen und systematischen Einsatz von Mitteln zur Erhaltung und Weiterentwicklung wichtiger Infrastruktur.

Austausch Ideen und Erfahrungen

- Das Programm zur Ländlichen Entwicklung, insbesondere LEADER, bietet verschiedene Programmschienen zur Förderung oben genannter Ansätze.
- Im Bereich der Planung für kommunale Infrastrukturen befindet man sich auf einer Vorstufe der strategischen Planung. Derzeit wäre zu klären wie mit den Strukturen aus der Vergangenheit und den aktuellen Möglichkeiten und Mitteln die Basis für die Zukunft gesichert werden kann. Die Frage ist hier, ob man mit der Erhaltung weiterkommt oder ob auch andere Ansätze gebraucht werden. Das Projekt in Mariazell ist dazu ein gutes Beispiel, wie man sich diesen Herausforderungen in der Gemeinde annähern und stellen kann.
- Herausforderung beim Infrastrukturmanagement: Gebühren können nur bis zu einer bestimmten Höhe eingehoben werden – Kosten darüber müssen aber aufgebracht werden – denn die Gemeinden müssen entsprechende gesetzliche Aufträge/Auflagen erfüllen (Wasser-Abwasserversorgung etc.). Die Regelungen des Finanzausgleichs sind dabei oft problematisch (Stichworte Bedarfszuweisungen und Bevölkerungsschlüssel,...).



- Problematik der „Fallzahlen“ in kleinen Gemeinden bei Bildungseinrichtungen: Auch in ländlichen Regionen braucht es eine Basis-Kindergarten und Pflichtschulversorgung in für die Kinder erreichbarer/zumutbarer Distanz!
- Herausforderungen des Klimawandels: Hochwasserschutz etc. ist sehr kostenaufwändig – auch hier werden große Herausforderungen in der Zukunft gesehen.
- Strategische Planung sowohl bei Infrastrukturmanagement als auch Klimawandelanpassung sind ein äußerst wichtiger Schritt, gute Faktengrundlagen sind dafür eine notwendige Basis. Wesentlich für ein gutes Gelingen ist die gute und enge Zusammenarbeit zwischen den Ämtern der Landesregierung und den Gemeinden/Regionen, dabei sollte die Perspektive auf die nächsten 5-10 Jahre gelegt werden!
- Organisationsprinzipien für kommunale Infrastrukturen: „klein, flexibel, wendig, kooperativ“
- Hilfreich wäre ein „Territorial Impact Assessment“, das aus einer strategischen Perspektive die räumlichen Auswirkungen von politischen Maßnahmen, Plänen und Gesetzen abwägt: dabei könnte entsprechend auf die spezifischen räumlichen Bedarfe hingewiesen werden (z.B. Fallzahlen bei Schulen – aber entsprechenden Bedarfen in ländlichen Räumen, etc.). Gerade in ländlichen Regionen wäre eine stärkere Beachtung der räumlichen Aspekte wichtig (Problematik der „Raumblindheit des FAG“).



Voneinander Lernen II – Reflexion zu Kommunikation & Handlungsoptionen aus der ÖREK-Partnerschaft

▪ Reflexion I – I Wie reden wir in gängiger Art und Weise meist über Regionen mit Bevölkerungsrückgang?

Regionen mit Bevölkerungsrückgang werden bezeichnet als ... verschlafen, strukturschwach, überaltert, entleert, sterbend, geschrumpft, benachteiligt, landwirtschaftlich geprägt, finanzschwach, viel Gegend ...

Die Begriffe sind überwiegend negativ behaftet. Damit wird meist ein negatives Bild, auch in den Medien, gezeichnet, das den Diskurs bestimmt. Diverse Analysen zeigen jedoch, dass die Entwicklungen viel differenzierter zu betrachten sind:

... (Auszug aus dem Dokument der ÖREK-Partnerschaft): In 30 Prozent der österreichischen Bezirke und 40 Prozent der Gemeinden geht die Bevölkerungszahl zurück. Oft werden diese Orte, diese Regionen in einen Topf geworfen: Man spricht von schrumpfenden, gar sterbenden Regionen. Das wiederum hat negative Auswirkungen auf die dort lebende Bevölkerung. Die Menschen fühlen sich oft allein und zurückgelassen, als unbedeutend, machtlos und schwach. Diese Emotionen sind nicht nur schwer zu bewältigen. Sie verstärken auch eine Stimmung, durch welche viele Regionen erst recht unattraktiv erscheinen – vor allem in der Außensicht.

Allerdings: Die eine, oft bemühte Region mit Bevölkerungsrückgang gibt es nicht. Jede Region hat eigene Voraussetzungen, die Gründe für die abnehmenden Zahlen sind vielfältig und komplex: In zahlreichen Regionen ist der Bevölkerungsrückgang vor allem auf geringere Geburtenzahlen zurückzuführen und nicht alleine auf Abwanderung. Auch in Regionen mit einer abnehmenden Bevölkerungszahl findet Zuwanderung statt. In vielen Fällen steht der Bevölkerungsrückgang einem überdurchschnittlich hohen Regionalprodukt gegenüber, etwa in so mancher Tourismusregion. In solchen Regionen agieren oft sogenannte Hidden Champions, also Firmen, die unter dem öffentlichen Radar sehr erfolgreich wirtschaften. Zugleich blicken einige Regionen mit dem Merkmal des Bevölkerungsrückgangs auf ein reiches kulturelles und wirtschaftliches Erbe zurück und bieten damit Chancen für junge Unternehmen. Es gibt aber im Gegensatz dazu einige Regionen, in denen zukünftig weniger oder keine Menschen mehr leben werden.

Wenn wir über Regionen, deren gemeinsames Merkmal die abnehmende Bevölkerungszahl ist, sprechen, sind daher mehrere vielfältige kurze Erzählungen notwendig. Die Überlegung wäre es, die Bevölkerung in den jeweiligen Regionen zu erreichen, diese „Vorwärtsgeschichten“ auch nachhaltig etablieren und über die Regionen zu erweitern und damit in ein zukunftsgerichtetes Handeln zu kommen. ...



▪ Reflexion II zu neuen Erzählungen

In der ÖREK-Partnerschaft wird dazu aktuell an „kurzen Erzählungen“ bzw. „Sprachbildern“ gearbeitet, die helfen sollen, den Blickwinkel auf Regionen mit Bevölkerungsrückgang zu verändern. Bei diesem Teil des „Voneinander Lernens“ wäre es ein großes Anliegen der ÖREK-Partnerschaft, die Einschätzungen der TeilnehmerInnen aus einer Region zu den vorliegenden Erzählungen (Entwürfe) zu erhalten. Die ÖREK-Partnerschaft lädt daher zu einer offenen Diskussion zu folgenden Fragen ein:

- Ändert sich durch das Narrativ (Erzählungen) etwas im Denken?
- Welche Erzählung spricht Sie emotional an, warum?
- Gibt es weitere Erzählungen, die Sie ergänzen möchten?

Vorbemerkung: Im Folgenden werden die Eindrücke aus der Beratung wiedergegeben. Die Erzählungen wirken sehr individuell, der oder die eine kann bei einem Bild, der oder die andere bei einem anderen Bild mehr für sich mitnehmen bzw. passendes/zutreffendes erkennen. Keine der Erzählungen wurde abgelehnt, die Wirkung der verschiedenen Sprachbilder wurde bestätigt. Der Ansatz, neue „Erzählungen“ in den Diskurs zu bringen wurde positiv und bestätigend aufgenommen.

Erzählung 1: *Wir sind der Garten für die immer stärker werdenden städtischen Gebiete. Bei uns werden nachhaltige Produkte erzeugt, hier finden die Menschen Erholung, hier gibt es hohe Lebensqualität. Stadt und Land wachsen zusammen, vielerorts gehen sie bereits ineinander über. Wenn die Stadt die Blüte ist, dann ist das Land die Wurzel. Blühen können wir nur gemeinsam!*

Anmerkungen:

- Das Bild gefällt mir gut!
- Die Funktion des Gartens, des Naherholungsraums trifft auf diese Regionen zu.
- Lebensqualität als wichtigen und guten Impuls sehen!
- RückkehrerInnen schätzen gerade die hohe Lebensqualität in diesen Regionen.

Erzählung 2: *Uns reicht es: Wir haben genug von schlechter Stimmung. Packen wir den Stier bei den Hörnern! Wir sind viel mehr als Subventionsempfänger. Wir leisten viel und können stolz darauf sein, was in unserer Region alles gelingt. Wir wollen nicht jede Woche in der Zeitung lesen, wie schlecht es uns geht. Es wurde jetzt genug gejammert, packen wir's an, blicken wir nach vorne, auch wenn sich manches ändern wird!*

Anmerkungen:

- Auf Potenziale stützen und diese ausbauen! (z.B. Mariazell – Lebkuchen,...)
- Immer nur jammern ist nicht gut! Ein bisschen jammern ist in Ordnung, aber dann muss man auch nach vorne blicken!
- Die Stimmung darf nicht zu schlecht werden, sonst breitet sich zu viel negative Energie aus.
- Stolz sein auf das, was man hat, und das ausbauen.
- Wir sollten aktiver werden, das kann insbesondere vonseiten der Wirtschaft bestätigt werden.

Erzählung 3: *Bei uns gibt es noch Freiräume, in denen man sich entwickeln kann. Bei uns ist nicht jeder Quadratzentimeter verplant. Aber auch wir haben einen Plan, wie wir unser Leben organisieren wollen.*

Anmerkungen:

- Das klingt auch ein bisschen nach „Hier ist alles möglich“ – aus Sicht der Planung ist das nicht immer positiv besetzt!
- Es geht darum, die Lebensqualitäten des Raumes auszudrücken.
- Ich sehe das positiv im Sinne von: Hier habe ich persönliche Freiräume zur Entfaltung.

- Ich möchte dort Leben, wo ich leben will, dann entwickelt sich alles Weitere ... dann suche ich mir meine Arbeit danach ...
- Hier wäre es wichtig, auf das WARUM hinzuwirken: Warum will ich dort leben? Was macht es für mich hier so lebenswert? Daran sollte angesetzt werden.

Erzählung 4: Wir können uns erfolgreich verändern. Über Generationen war Wandlungsfähigkeit unsere große Stärke, wir haben in hochalpinen Regionen den Witterungen getrotzt und in abgelegenen Regionen Weltunternehmen aufgebaut. Diese Wandlungsfähigkeit wird auch in Zukunft unser Trumpf sein. Und auch wenn wir weniger werden, wir organisieren uns neu.

Anmerkungen:

- Es wird sich alles ändern! Auch wenn die Veränderung langsam erfolgt ...
- „Nichts bleibt so, wie es war“ ... aber das muss nicht gleich heißen, das alles schlechter wird. Man muss sich darauf einlassen, aber auch den Veränderungsprozess begleiten.
- Hier gibt es sicher auch unterschiedliche Ansprüche, je nach Betroffenheit.

Erzählung 5: Kommen und Gehen ist ganz normal. Dass Menschen abwandern und neue hinzukommen, kann positive Kräfte freisetzen. Wir sehen die Vorteile, wenn der Nachwuchs zum Studieren und Arbeiten wegzieht. Wir kennen die Stärken unserer Orte und Landschaft und wir wissen, dass diese für viele junge Leute und Zuwanderer attraktiv sind. Wir heißen sie willkommen und helfen ihnen, in ihrer neuen Heimat anzukommen. Wir profitieren von diesem neuen Wissen und dieser Vielfalt. Wir sind mehr.

Anmerkungen:

- „Kommen und Gehen“: Das Zurückkommen sollte gefördert/ unterstützt werden; zurück zur Familie, auch um Eltern/Großeltern im Alter zu versorgen. Es wäre schön, die Bindungskräfte zur Heimatgemeinde zu stärken.
- Wenn sich das Kommen und das Gehen die Waage hält, passt es; ein Austausch ist wichtig.
- Auch Rückkehrer oder neu Zugezogene sollten sich in der Gemeinde einbringen, das erleichtert auch das Hereinholen.

Erzählung 6: Eine zündende Idee kann man auch in einem 300-Einwohner-Bergdorf haben. Leben in einer Region ist mehr als die Befriedigung der Grundbedürfnisse. Auch kulturelle und kreative Impulse sind notwendig, um für Menschen als Lebensraum attraktiv zu sein und die Basis für kreative Leistungen zu schaffen. Eine tolle Idee kann man nicht nur in New York City, sondern auch in Schlaiten haben.

Anmerkungen:

- Ja! Das Selbstbewusstsein in Gemeinden/Regionen sollte gefördert werden!
- Es sollten viele Möglichkeiten zugelassen werden, um sich zu entwickeln.
- Man kann auch in „diesen“ Regionen gut leben, hier gibt es Möglichkeiten auch für junge Menschen! Das Spektrum für Entwicklungsmöglichkeiten ist sehr vielfältig!
- Arbeitsplatzmangel ist nicht immer das Problem in der Obersteiermark. Hier werden auch Arbeitskräfte gesucht.

Eine neue Erzählung könnte erstellt werden zu: Landgemeinden sollten sich aktiv um ihre „Weggegangenen“ bemühen; z.B. den jungen Menschen, die wegen der Ausbildung weggehen, den Kontakt halten: „Meine Heimatgemeinde hat sich um mich bemüht“

▪ **Reflexion III zu den Kurzergebnissen der ExpertInnenarbeit**

Helmut HIESS (Rosinak & Partner ZT GmbH) führt aus, dass die im Folgenden kurz dargestellte Analyse im Rahmen der ersten Arbeitsphase der ÖREK-Partnerschaft durchgeführt wurde. Dabei wollte man noch einmal einen detaillierten Blick auf Entwicklungen in Regionen mit Bevölkerungsrückgang richten. Die Erkenntnisse sind manchmal überraschend und sollten dabei helfen, eine andere Perspektive bzw. andere „Erzählungen“ und Sprachbilder ausarbeiten zu können. In der Folge stellt HIESS die einzelnen Bereiche vor, Diskussionspunkte dazu sind in der Folge festgehalten:

Punkte 1,2,3:

- „Mit dem Bevölkerungsrückgang leben lernen“
- „Abwanderung auch als Bewegung vorwärts sehen“
- „Den Blickwinkel um 180 wenden – statt Abwanderung verhindern, Zuwanderung und Rückwanderung unterstützen“

Anmerkungen:

- Mariazell gilt als „Abwanderungsregion“, aber es zeigt sich, dass die Wanderungsbilanz mehr oder weniger ausgeglichen ist (Abwanderung und Zuwanderung halten sich die Waage). Dies ist ein Trend, der auch in anderen ähnlichen Regionen festzustellen ist.
- Wie ist dann der Umgang mit den Zuwanderern in den Regionen – sind diese schon in der Region aufgenommen?
- Wertschätzung ist hier ein wichtiger Punkt; in Trebesing erhält jedes neue Baby einen Brief und Gutschein vom Bürgermeister;
- In Mariazell werden Zuzügler über Arbeitsmöglichkeiten, Wohnangebot, Ausbildungsmöglichkeiten und Freizeitangebote als Service des Regionalmanagement Obersteiermark Ost informiert.
- Arbeitsplätze wären in der Region Mariazell genug vorhanden, aber das Personal ist nicht oder nur sehr schwer zu finden (Bspw. fehlen Arbeitskräfte in der Gastronomie, es gibt offene Lehrstellen, Facharbeiter werden gesucht). Ein Studium/weitere Ausbildung wird oft als Möglichkeit zur Verbesserung gesehen; Arbeitsplätze in der Region erfüllen die Ansprüche anscheinend nicht in diesem Maße.

Punkte 4,5,6:

- *Regionale Zentren sind Stabilisatoren – nicht gegen die übrigen Gemeinden ausspielen*
- *„Weiche Faktoren der Lebensqualität sind besonders wichtig“ – Dienstleistungen der Daseinsvorsorge innovativ neu organisieren*
- *„Roten Teppich“ für wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen ausrollen*

Anmerkungen:

- Der Blick sollte auch auf andere Qualitäten erweitert werden, und nicht nur auf den Arbeitsplatz/ das Arbeiten fokussiert werden!
- Bei regionale Zentren ist das Miteinander wichtig! Gemeinsame Bewusstseinsbildungsprozesse in den Regionen sind daher sehr wichtig, um eine gemeinsame Identität zu schaffen – ein regionales Zentrum kann man nicht verordnen!



Punkte 7,8,9,10:

- „Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel“
- *Industrie und Gewerbe – der Zufall führt Regie – aber eine gute sektorale Durchmischung verstärkt die demografische Tragfähigkeit*
- *Tourismus ist kein Allheilmittel mehr gegen Bevölkerungsrückgang – ein neues Phänomen wirft Fragen auf*
- *Landwirtschaftliche Qualitätsproduktion sichern und in regionale Wertschöpfungsketten einbetten*

Anmerkungen:

- Grundsätzliche Zustimmung zu den Aussagen seitens des Plenums;
- In Bezug auf größere Investitionen im touristischen Bereich stellt sich die Frage, ob es sich bei den konstatierten Entwicklungen eher um ein Randphänomen oder einen Trend handelt? Dies wäre ein Bereich, der auch noch vertiefend analysiert werden könnte...
- Arbeitsplätze im Tourismus sind in großer Anzahl auch Saisonarbeitsplätze – die Beschäftigten kommen nur für die Saison, bleiben zum Arbeiten und gehen dann wieder – insofern beteiligen sie sich (tw. auch Arbeitsbedingt) kaum am Leben in der Gemeinde...
- Derzeit leben wir in einer Zeit des Absicherns - Mut ist aber wichtig für neue Entwicklungen, den braucht es (siehe auch Beispiel Kindergarten in Trebesing!)

Feedback zur Veranstaltung seitens jener TeilnehmerInnen, die am zweiten Tag nicht dabei sein können

- Sehr interessante Einsichten und Ansätze ... es müssen alle beweglich sein
- Akzente in Kinder- und Jugendbetreuung haben eine große Bedeutung; insgesamt kann man vieles aus der Veranstaltung mitnehmen, in diese Richtung zukünftig orientieren!
- Sehr positiv beeindruckt von Intensität und Tiefe der Diskussion; auch vor dem Hintergrund, dass dieses Thema sehr heikel in den Diskussionen auf ÖROK-Ebene bisher war. Hier hat sich schon sehr viel verändert in Richtung einer offenen Diskussion und Auseinandersetzung! Hoffentlich kann die Arbeit dieser ÖREK-Partnerschaft einen weiteren positiven Beitrag leisten; Diskussionen wie heute sind dazu sehr wichtig; Herzlichen Dank an alle!
- Es braucht die stärkere Zusammenarbeit von Bund, Land und Gemeinde, es braucht viel mehr den Dialog und eine partnerschaftliche Herangehensweise.
- Sehr positiv und spannend; eine Aufbruchstimmung ist in den Regionen erkennbar; das Selbstbewusstsein in den Regionen kann gestärkt werden, braucht aber ein Bewusstsein für positive Kommunikation. Neu war das Thema Zuwanderung-/Abwanderung (ausgeglichene Wanderungsbilanz auch in Abwanderungsregionen); Herzlichen Dank für die interessanten Ausführungen!
- Die nationale Perspektive ist auch ein wichtiges Element, um einen gemeinsamen Rahmen zu schaffen und den Dialog zu führen.
- Sehr positiv, habe eine volle Bewunderung für die Motivation der BürgermeisterInnen, die diese Schwierigkeiten angehen und bewältigen wollen!
- Die Gemeinden sind nicht alleine, die Thematik sehr breit und wichtig; das Willkommensein in den Gemeinden stärken ist für mich ein wichtiger neuer Ansatzpunkt!

Bürgermeister Seebacher dankt allen TeilnehmerInnen für die Beiträge des ersten Tages; er ersucht um Bewusstseinsbildung auch in den „Entsendeinstitutionen“ – wenn dies gelingt, dann hat die Veranstaltung eine sehr große Wirkung entfaltet!

Voneinander Lernen III – Gesundheitszentrum Mariazell als Good-Practice Modell für Regionen

Am zweiten Veranstaltungstag erfolgte die **Besichtigung des Gesundheitszentrums Mariazell**; dabei erläuterten **Patrick Thomas KILLMAIER** (Ärztlicher Leiter des Gesundheitszentrums Mariazell) und **Bernd LEINICH** (Geschäftsführer Gesundheitsfonds Steiermark) die Rahmenbedingungen und Herangehensweise.

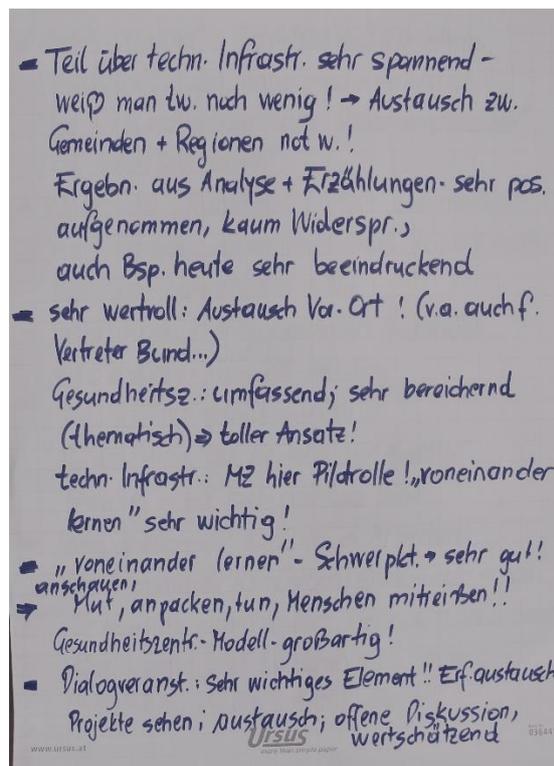
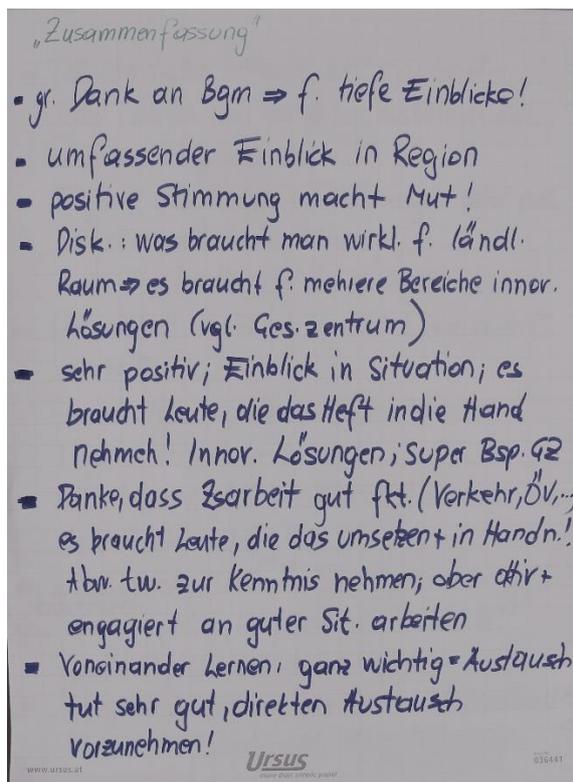
Detaillierte Beratungen und Darstellungen erfolgten danach im Stadtsaal der Gemeinde.

Das Gesundheitszentrum wurde im Gebäude des ehemaligen Spitals untergebracht. Im Gesundheitszentrum ist auch ein Ableger der örtlichen Apotheke untergebracht; in unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die Rotkreuz-Zentrale, ein Pflegeheim sowie ein Hubschrauber-Landeplatz. Das Gebäude wird durch die Gemeinde gestellt; die ärztliche Versorgung wird in enger Kooperation von Sozialversicherung, Krankenanstaltenverbund, Gesundheitsfonds Steiermark und Gemeinde nach dem Modell eines „Primary Health Care Centers“ organisiert.



Gemeinsame Erkenntnisse & Abschluss

In einer abschließenden Feedbackrunde wurden die folgenden Eindrücke festgehalten:



- etwas „trauen“; „gradstehen“ für etwas Herausforderungen annehmen → Handeln!
Bsp. Gesundheitszentrum Situation „nachher“ viel besser als vorher!
- Es braucht „Kümmerer“! Aber wie motiviert man Bgm. zur Zusammenarbeit!? Land müsste Bgm./Gem. unterstützen! → Wie
- vielen Dank f. interessanten Austausch; tolle Ansätze + Projekte gesehen! Austausch Rückmeldung zu Narrativ sehr wichtig! Brauche selbst auch positives Bild
- sehr spannender Einblick in Arbeiten! Zustimmung zu Narrativen/Ergebnissen → pos. Stimmung mitnehmen! Gesz. sehr interessant! Überlegungen jetzt tw. schon viel weiter! Herzlichen Glückwunsch f. Region

www.ursus.at  016411

- sehr interessante Einblicke; auch in Daten + Fakten;
das Wichtigste: Einander Zuhören + einander Ernst nehmen ⇒ das = Wichtigste: alle 3 Ebenen (Bund-Land-Gemeinden!) Ideen müssen aus der Region kommen! Auch Wiener Zentralstellen hereinholen!
- Erfahrungsaustausch sehr bereichernd
- „Dialogveranstaltung“... war etwas „skeptisch“ → positive Grundstimmung
- Eindrücke mitnehmen + vermitteln → in Dialog eingetreten!
Dialog weiterführen!
- auf Augenhöhe begegnen!
- Dialogveranst. Ktn.

www.ursus.at  016411

Bgm. Manfred SEEBACHER und **Markus STADLER** bedanken sich abschließend bei allen TeilnehmerInnen für den konstruktiven und interessanten Austausch! Sowohl für weitere Schritte in der Region als auch die Arbeiten der ÖROK-Partnerschaft können sehr vielfältige Impulse und Anregungen mitgenommen gewonnen werden; die große Bedeutung eines Austausches für die Verbesserung des gemeinsamen Verständnisses über die Ebenen Bund – Länder – Gemeinden hinweg konnte auch bei dieser Veranstaltung bestätigt werden.

Den MitarbeiterInnen der Stadtgemeinde Mariazell sowie des Regionalmanagements Obersteiermark Ost wird an dieser Stelle sehr herzlich für die Unterstützung bei der Veranstaltung gedankt!

Dokumentation: ÖROK-Geschäftsstelle (Version für Homepage)

Fotografie: © ÖROK-Geschäftsstelle

Weitere Informationen: www.oerok.gv.at

